

L: Röm 6, 3-11

Ev: Lk 24, 1-12

**ÜBERRASCHT VON DER FREUDE**

Gestern war ich in Wien in der Straßenbahn unterwegs und stand unmittelbar vor dem Informationsschirm, über den nicht nur die Stationen jeweils eingeblendet werden, die man gerade anfährt, sondern dazwischen unterschiedliche Nachrichten und manchmal auch Witze und Quizfragen. Gestern lautete eine Quizfrage: Welches religiöse Ritual wird zu Ostern immer noch begangen? Fleischweihe, Suppentaufe oder Gemüsesegen? Unsereiner sagt wahrscheinlich: blöde Frage, eh klar. Aber ich nehme an, dass keineswegs mehr alle diese Frage zu beantworten wissen. Heute Morgen gab es in der Presse-Online eine Umfrage: Gehört für sie Eierpecken zu Ostern? Mögliche Antworten: Ja, Nein oder Ich esse keine Eier.

Man könnte die Reihe der Banalitäten, denen man in der Öffentlichkeit rund um dieses christliche Fest begegnet, fortsetzen. Man könnte seufzen, dass scheinbar nur noch Seichtigkeiten zu finden sind. Andererseits ist es doch bemerkenswert, dass unsere Gesellschaft, in der scheinbar die Religion immer weniger Bedeutung hat, immer noch von diesen christlichen Rhythmen geprägt ist. Niemand entkommt dem, ob er gläubig ist oder nicht, ob er Christ ist oder nicht. Und das birgt auch eine Chance, über das eigentliche österliche Geheimnis ins Gespräch zu kommen und, wenn sich die Gelegenheit ergibt (vielleicht sogar ausgehend von der Suppentaufe, die es gar nicht gibt) zu erklären, was wir wirklich feiern. Dazu sind auch wir jedes Jahr eingeladen, uns in dieses zentrale Geheimnis unseres Glaubens zu vertiefen.

Wir feiern, dass das Leben, das Gott schenkt, stärker ist als der Tod. Wir feiern, dass wir an ein ewiges Leben glauben dürfen. Wir feiern, dass wir eine ewige Zukunft haben und deshalb auch die Gegenwart ganz anders leben und gestalten können. Wenn wir so viele Lesungen gehört haben, die uns verschiedene Stationen der Heilsgeschichte vor Augen führen, soll uns damit gesagt werden, dass diese Geschichte nicht auf ein Ende, einen Abbruch und einen Untergang hinausläuft. Ostern ist das Fest des Lebens, das Fest des von Gott her immer wieder neu geschenkten Anfangs. Freilich ist das alles leicht gesagt, aber kann man das wirklich glauben? Oder ist es einfach eine schöne Idee ohne eine Wirklichkeit dahinter? Wie kommt man zum starken österlichen Glauben?

Das Evangelium hat uns gezeigt, dass es auch für die Jünger nicht leicht zu glauben war. Sie haben erlebt, wie ihre Hoffnungen zerbrochen sind. Für sie war die Geschichte mit Jesus wirklich zu Ende. Nach der Gefangennahme Jesu haben sie sich zerstreut. Es war scheinbar der Untergang der Jesusbewegung. Auch die Frauen, die zum Grab gegangen sind, waren ohne Hoffnung auf Leben. Sie wollten lediglich den Toten einbalsamieren und damit den Tod erst recht bestätigen - ein Abschluss.

Aber dann ist alles anders gekommen. Zuerst eine Abwesenheit: Der Gesuchte ist nicht hier. Da ist kein Leichnam. „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ Als die Frauen den Jüngern über die Begegnung mit dem Engel berichten, können sie das nicht glauben. Das kann ich gut verstehen. „Alles nur Geschwätz“, sagen sie. Sie denken eben vernünftig, bleiben bei der menschlichen Logik. Lohnt es sich überhaupt, dieser Behauptung nachzugehen? Petrus tut es. Auch er begegnet noch nicht dem Auferstandenen. Er sieht nur eine leere Stelle. Immerhin wandelt sich die Ablehnung in Verwunderung. Die Frage, was das wohl bedeutet - noch ohne Antwort - öffnet für die Überraschung. Diese folgt bald in der Begegnung mit dem Auferstandenen. Jesus lebt. Die Geschichte beginnt in Wahrheit erst jetzt mit voller Wucht. Jetzt, wo es nicht mehr zu erwarten war.

Das genau aber ist der österliche Glaube. Unser Glaube kann nicht mit dem billigen Gruß: „Alles gut“ ausgedrückt werden. Der Karfreitag war nicht in sich gut. Er bedeutete ein echtes Ende. Es führt kein Weg menschlicher Logik zum Ostersonntag. Der Ostersonntag bzw. das, was wir da feiern, ist die überraschende Gabe Gottes. Aber genau das ist der Grund, warum wir auch in Zeiten wie diesen in der Hoffnung bleiben und die österliche Freude verkünden dürfen. Wo Menschen keine Wege mehr haben, auf denen sich die Dinge zum Guten wenden, wo menschlich

gesehen nur noch ein Ende ist, bricht Gottes Macht überraschend herein und schenkt Zukunft auf eine Art und Weise, die sich von uns nicht berechnen lässt.

Das ist der Grund, warum es im deutschen Sprachraum – aber auch anderswo – die Tradition des Osterlachs gegeben hat, die von Papst Benedikt ausdrücklich gewürdigt wurde. Es war zu manchen Zeiten gleichsam eine Pflicht, im Rahmen der Osterpredigt einen Witz zu erzählen und die Leute zum Lachen zu bringen. Der klassische Aufbau eines Witzes hat nämlich etwas mit dem tiefen Ostergeheimnis gemeinsam: Die Pointe besteht immer in der überraschenden Wende einer Situation, bei der man manchmal sogar kurz braucht, bis der Groschen fällt und das Lachen kommt. Eine Spannung baut sich auf, die sich im Lachen löst.

Vielleicht fällt mir ja einer ein:

*Ein Taxi-Passagier tippt dem Fahrer von hinten auf die Schulter, um etwas zu fragen. Der Fahrer schreit laut auf, verliert die Kontrolle über den Wagen, verfehlt knapp einen entgegenkommenden Bus, schießt über den Gehsteig und kommt wenige Zentimeter vor einem Schaufenster zum Stehen. Für ein paar Sekunden ist alles ruhig, dann schreit der Taxifahrer laut los: "Machen Sie das nie wieder! Sie haben mich ja zu Tode erschreckt!" Der Fahrgast ist völlig perplex und entschuldigt sich verwundert: "Ich konnte ja nicht wissen, dass Sie sich wegen eines Schultertippens dermaßen erschrecken." – "Naja", meint der Fahrer etwas ruhiger, "heute ist mein erster Tag als Taxifahrer. Die letzten 25 Jahre bin ich einen Leichenwagen gefahren."*

Genaugenommen beschreibt der Witz ja auch die Reaktion auf die erste Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen. Sie haben so überhaupt nicht damit gerechnet, dass Jesus wirklich auferstanden sein könnte und lebt, so dass sie zuerst erschrocken sind und sogar Angst hatten. Es hat auch für sie einen Moment gebraucht, bis die Freude und das Lachen den Schrecken überwunden hat. Zu Ostern feiern wir, dass am Ende nicht die Trauer steht, sondern eine Freude, die durch nichts mehr genommen wird. Jesus ist der Sieger über Sünde und Tod, er ist wahrhaft auferstanden.

P. Dr. Clemens Pilar COp